

**Ansprache und Segnung des Wackerdorfdenkmales durch
Dr. Peter Hofer (ehem. Hochschulseelsorger und Domprediger in Salzburg)**

Wir erinnern uns heute - anlässlich des 25. Jahrestages der Errichtung des Wackersdorf- Denkmals - der zahlreichen und engagierten Aktivitäten gegen die Errichtung der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Unter dem Motto „Atome kennen keine Grenzen“ bot die Stadt Salzburg dem Schwandorfer Landrat Schuierer eine „Anti-Atom-Partnerschaft“ an, die am 27. Juli 1986 über einem originalgetreu nachgebauten WAA-Zaun in Salzburg durch Bürgermeister Reschen und Landrat Schuierer als grenzüberschreitende „Anti-Atom-Partnerschaft“ besiegelt wurde. .

Der christliche Widerstand spielte in dieser Widerstandsbewegung von Anfang an eine aktive Rolle. Sowohl evangelische wie auch katholische Pfarrer hielten jeden Sonntag Andachten am „Roten Kreuz“ oder am „Franziskusmarterl“ und stärkten den Widerstandswillen der gläubigen WAA-Gegner. Dabei gerieten sie immer wieder in Konflikt mit der bayerischen Staatsregierung sowie dem Regensburgs Bischof Manfred Müller. Der Salzburger Erzbischof Karl BERG hingegen war – nach einer Begegnung mit den Müttern und Kindern gegen Wackerdorf, die ihm ins Mark ging – ein glühender Verteidiger des Schutzes des Lebens und Warner vor den Gefahren der Atomkraft. Wir erinnern uns heute in Dankbarkeit der vielen Menschen, die damals gegen ein Lobbytum aufstanden, das verschleiert und sich der Suche nach kreativen Lösungen widersetzt. Es ist vor dem Leben der jetzigen und künftiger Generationen viel zu kurz gedacht, lediglich das Menschenmögliche an Sicherheitsstandards in Kernkraftwerken zu etablieren. Denn bereits die Möglichkeit ist vor dem Maßstab des Lebens und der Lebensgefährdung von gleichem Gewicht wie die Wirklichkeit. Die Katastrophe von Tschernobyl hat ein Jahr später die tödliche Dimension des Begriffs Restrisiko spüren lassen. Nicht Überheblichkeit, sondern Demut vor dem Leben ist die angemessene Lehre aus dem Unglück vor fast vierzig Jahren.

Viele haben sich seither aufgemacht. Oft zunächst noch ohne genaue Vorstellungen haben Kirchengemeinden und andere Gruppen begonnen, ein Netzwerk an Hilfeleistungen zu flechten, das bis auf den heutigen Tag trägt. Über 200.000 Kinder z. B. wurden zur Erholung in Gastfamilien aufgenommen. Neue und tiefe Verbindungen sind zwischen Menschen entstanden.

Dabei ist die Gefahr noch keineswegs vorüber. Schilddrüsenkrebs und psychosoziale Störungen sind die beängstigenden Begleiter vieler Frauen und Männer. Sie stehen mit ihrem Leben dafür, dass die Katastrophe vor fast vierzig Jahren keinen Schlussstrich in der Stille trägt, sondern dazu herausfordert, auf allen Ebenen die Option für das Leben zu suchen und zu ergreifen.

Daran will uns dieses Denkmal erinnern:

* Lasst euch nicht anstecken von den lebensfeindlichen und lebensverneinenden Kräften!

* Lasst Euch nicht einreden, dass Eure Fähigkeit zu zerstören größer sei als Eure Fähigkeit zu lieben und zu bejahen!

* Nehmt die Herausforderung Eurer besten Kräfte an!

* Nehmt die Herausforderungen Eurer besten Kräfte an.

In diesem Geiste segne ich dieses Denkmal und lade Sie ein, das Gebet, das uns Jesus geschenkt hat und das die Welt umspannt, zu beten:

A.: Vater unser im Himmel,

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Gebet

HERR: es ist Zeit, der Horror ist so groß.

Leg deine Hände auf das Weltgeschehen,
und schicke deine Friedensboten los.

Du bist allein der Schöpfer dieser Welt;
befiehl den bösen Mächten aufzugeben.

Noch ist nur Rache, Hass und Machtbestreben,
was mancher für das Ziel des Lebens hält.

Leg deine Hände auf dein Werk, die Erde,
dass wir dich nicht verdrängen, auf dich hören;
dass unser Leben hier gerechter werde,
dring tief in aller Menschen Seelen ein.
Sonst werden wir um selber bald zerstören,
wird außer Dunkelheit und Leere nichts mehr sein.

(nach Rainer Maria Rilke Herbsttag)

Dorothea JAKOB, Hamburg